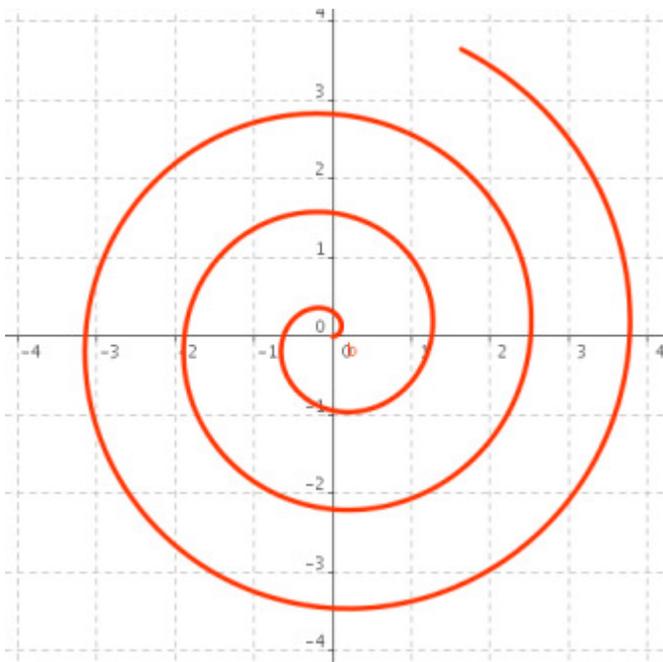


Unvermitteltheit und Vermitteltheit bei ontischen Spiralen

1. Einer der Gründe dafür, weshalb die Ontik nicht mit Hilfe der Mathematik, in Sonderheit der Topologie, allein darstellbar ist, liegt darin, daß sie nicht direkt auf die Mathematik als Basis zurückführbar ist, denn Objekte sind per definitionem qualitativ, die Mathematik aber ist per definitionem quantitativ. Die Invarianten der Mathematik, der Semiotik (vgl. Bense 1975, S. 35 ff.) und der Ontik (vgl. Toth 2013) haben daher nichts miteinander zu tun. Das bedeutet im Falle der Ontik, daß die Mathematik nur relativ zu den Objektinvarianten – und wegen ontisch-semiotischer Isomorphie relativ zu den Zeicheninvarianten –, nicht aber relativ zu mathematischen Invarianten anwendbar ist. Dies wird im vorliegenden Beitrag anhand der Spirale und der Wurzelschnecke gezeigt, die zwar beide innerhalb der Ontik auftauchen, aber nur bei der Spirale mit und ohne die Objektinvariante der Vermitteltheit.

2.1. Spirale



2.1.1. Unvermittelte ontische Spirale



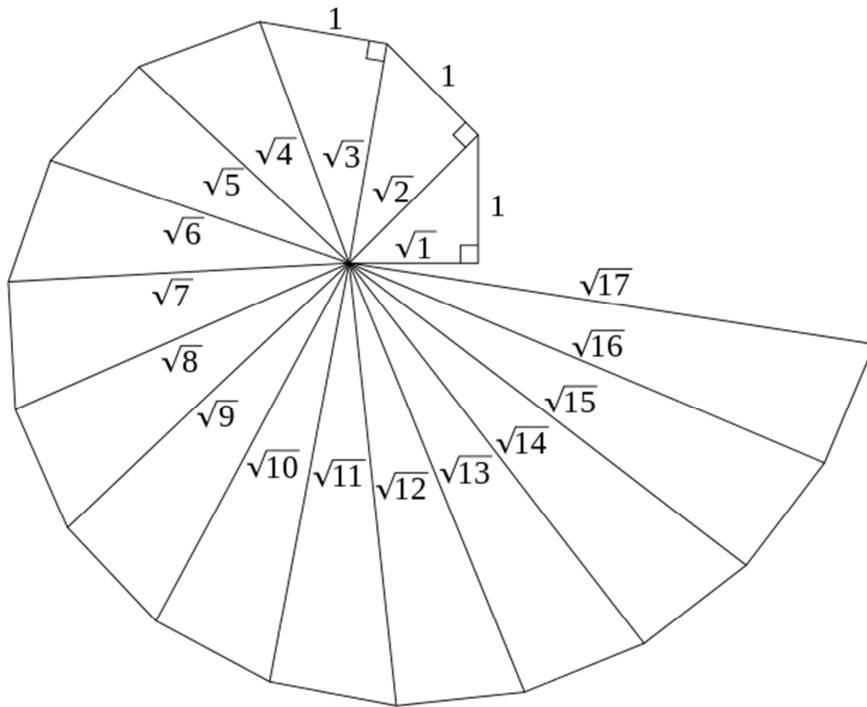
Thurgauerstr. 54, 8050 Zürich

2.1.2. Vermittelte ontische Spirale



Winterthurerstr. 495, 8051 Zürich

2.2. Wurzelschnecke (Theodorus-Spirale)



Gladbachstr. 119, 8044 Zürich

Literatur

Bense, Max, Semiotische Prozesse und Systeme. Baden-Baden 1975

Toth, Alfred, Objekttheoretische Invarianten. In: Electronic Journal for
Mathematical Semiotics, 2013

30.3.2015